

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 41 (1968-1969)

Heft: 11

Rubrik: Schulfunk

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großen Erziehungsglauben beseelt, widmen sich voll Hingabe der Erziehung ihrer Kinder und denken nichts anderes, als daß sich die idealen Ziele, die sie sich gesteckt haben, erreichen lassen. Sie können nicht begreifen, wenn dann Barrikaden auftauchen und das Kind sich gar nicht so entwickelt, wie sie es sich vorgestellt haben. Sie werden in ihrem Wollen und Streben unsanft zurückgeschlagen. Eine Korrektur der Haltung drängt sich auf. Wenn eine Entmutigung, die in die Resignation führt, verhindert werden soll, muß der Wirklichkeit Rechnung getragen werden. Diese spricht eine andere Sprache als der jugendliche Fortschritts- und Erfüllungsglaube.

In der wirklichen Erziehungssituation gibt es für den Erzieher zum vorneherein Grenzen. Das Kind, auch wenn es das eigene Kind ist, ist kein unbeschriebenes Blatt, das allein vom bewußten Einwirken durch den Erzieher geformt werden konnte. Es gibt in ihm Kräfte und Anlagen, die dem Auge des Erziehers weder in ihrem ganzen Umfang sichtbar noch in ihrer Tragweite erfassbar sind. Aus verborgener Tiefe wirken sie in das bewußte Erziehungsgeschehen hinein und stellen in diesem einen Faktor dar, der dem rationalen Wollen Grenzen setzt. Dieses kann nicht in die Verborgenheit des menschlichen Wesens eindringen, und noch weniger vermag es, die unabgrenzbare, im Unendlichen wurzelnde Seele in seinen Griff zu bekommen. Noch von einer andern Seite her werden dem bewußten erzieherischen Wirken Grenzen gesetzt. Auch der Erzieher ist ein Mensch. Und als solcher besitzt auch er in sich eine verborgene Welt, die mit dem schärfsten Verstande nie zu erfassen und auch nie auszuschöpfen und zu umspannen möglich ist. Von ihm gehen Wirkungen aus, die außerhalb des Wollens liegen, auf die er willentlich keinen Einfluß ausüben kann. Der bewußte Einfluß wird ferner noch dadurch eingeschränkt, daß sowohl Erzieher wie das Kind nicht isoliert von der äußern Welt leben, sondern in eine so oder anders beschaffene Umwelt hineingestellt sind, welche ebenfalls auf beide Teile ihre nicht klar faßbaren Wirkungen ausübt. Das Vorhandensein einer unüberschaubaren Menge verborgener Miterzieher führt notwendig zu der Erkenntnis, daß Erziehung eine sehr relative und begrenzte Sache ist, soweit unter ihr die bewußte Einwirkung des Erziehers verstanden wird. Diese Tatsache darf nun jedoch nicht in Resignation und Entmutigung hineinführen, im Gegenteil. Sie muß, soweit es sich um die Person des Erziehers geht, handle es sich um den Lehrer, den Vater, die Mutter oder andere an der bewußten Erziehung beteiligte Personen, zu Selbstkritik einerseits und Beschränkung andererseits Anlaß geben. Wenn der verantwortungsvolle Mensch weiß, daß er als ganzes Wesen und nicht nur mit dem wirkt, was er spricht oder bewußt zum Ausdruck bringt, hat er aus seinem Gewissen heraus das Verlangen, sich selber so weit als möglich zu erkennen und negativ wirkende Kräfte möglichst in die Hand zu bekommen. Er arbeitet unaufhörlich an seiner Selbsterziehung. Andererseits verzichtet er

aber auf den Vollkommenheitsanspruch, wonach es ihm gelingen müßte, ein Kind nach seinen Ideen zu formen. Er gesteht sich zu, daß er nicht alles kann, daß sein Wirken beschränkt ist. Er beugt sich. Da dieses Nichtkönnen unter Umständen große Not bedeuten kann, wird er, um dieser zu begegnen, Gott bitten, das Kind so zu leiten, wie es gut ist und ungute Einflüsse von ihm abzuziehen. Das Gebet ist jedoch nicht die einzige Maßnahme, die der Erzieher angesichts seines Unvermögens ergreifen kann. Neben dem Versuch, in sich selber ungünstige Einwirkungen, wo er sie feststellen kann, auszuschalten, steht die Arbeit in der äußern Welt. So wird er, vor allem wenn es sich um Vater und Mutter handelt, die Menschen, mit denen das Kind verkehrt, genau beobachten und eingreifen, wenn ungute Einflüsse festgestellt werden können. Dies erfordert ein Gegenwärtigsein der Eltern während des ganzen Tages. Die Erzieheraufgabe ist nie beendet. Nie können sich die Eltern davon lossagen. Mit der Bereitstellung von Kleidung, Nahrung und was sonst noch zum Leben gehört, ist es nicht getan. Das Kind braucht die aufmerksame Gegenwart der Eltern. Sie müssen Zeit haben, sich mit dem Kinde abzugeben und sich um alles zu kümmern, was es erlebt.

Diese Aufmerksamkeit beschränkt sich keinesfalls auf die Menschen der Umgebung. Auch aus der Sachwelt kommen –, denken wir nur an die Massenmedien –, häufig unerwünschte Einflüsse. Es ist Sache der Eltern, hier führend zu wirken und einen Mißbrauch der Dingwelt und der technischen Errungenschaften zu verhindern. Das Kind, das noch nicht weiß, was ihm gut tut, darf den Einflüssen, die auf es einströmen und sich als Miterzieher an seiner Formung beteiligen, nicht planlos preisgegeben werden. Die Erzieher können nicht alles tun, aber sie können viel tun. Darin erfüllen sich Ernst und Verantwortung, daß das Mögliche mit ganzer Kraft angestrebt wird. *Dr. E. Brn.*

SCHULFUNK

1. Datum: Morgensendung 10.20–10.50 Uhr
2. Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

3. Febr./14. Febr.: *Wir lernen hören.* Eine dreiteilige musikalische Folge mit André Bernhard, Winterthur möchte die Schüler zum besseren Hören erziehen. In dieser ersten Musikstunde unterscheiden wir Klänge. Vom 6. Schuljahr an.

6. Febr./11. Febr.: *Wer pflegt mich im Spital?* (Kurzsendung 10.20–10.35 / 14.30–14.45 Uhr.) Unter der Mitarbeit von Ingrid Brons und Ruth Kunz, Schwesternschule Bürgerspital Basel, erstet im Rahmen der berufskundlichen Kurzsendungen das Berufsbild der Krankenschwester. Vom 7. Schulj. an.

17. Febr./25. Febr.: *Wolfgang Borchert: Kurzgeschichten.* Am Beispiel ausgewählter Partien aus Borcherts Werken möchte die Einführung von Heinz Picard, Frick, Anregungen für den Einbau von Kurzgeschichten in den Deutschunterricht vermitteln. Vom 8. Schuljahr an.

18. Febr./28. Febr.: *San Bernardino – der erste Alpendurchstich des Nationalstraßennetzes.* Die Hörfolge von Hugo Hänggi, Kilchberg, beleuchtet die Bedeutung des Passes und berichtet in Reportagen vom Tunnelbau und den Einweihungsfeierlichkeiten am 1. Dezember 1967. Vom 6. Schulj. an.

20. Febr./4. März: *Seehundezählung an der Nordseeküste*. Die Hörfolge von Karl Maute ist in Interviews und Szenen aufgegliedert, welche die natürlichen Gegebenheiten der Küstenlandschaft erklären und die dortige Tierwelt näher beschreiben. Vom 6. Schuljahr an.

21. Febr./26. Febr.: *Spyrenberg baut ein Schulhaus*. In seiner Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht erläutert Heinz Künzi, Ostermundigen, die Bau- und Finanzprobleme, denen eine Gemeinde, die ein neues Schulhaus erstellt, gegenübersteht. Vom 8. Schuljahr an, für Fortbildungs- und Berufsschulen.

27. Febr./7. März: *Schluß mit der Sprachschluderei!* Die Sendung von Dr. Friedrich Witz, Zürich, will darlegen, was unsere Sprache in der Vergangenheit an willkommener und vererblicher Veränderung erfahren hat und aus welchen Bereichen ihr heute dauernd Gefahren drohen. Vom 7. Schuljahr an.

5. März/11. März: *Pythagoras*. In fünf Hörbildern von Dr. Karl Albert wird der griechische Philosoph und Mathematiker vorgestellt. Die Dialoge beherrscht das Geheimnis der Zahl, welche die Pythagoreer in den Mittelpunkt ihrer Ueberlegungen gestellt haben. Vom 7. Schuljahr an.

10. März/19. März: *Die erste Weltumsegelung*. Dieter Heuler, Bern, gestaltet eine Hörfolge über Fernando Magellan und seine abenteuerliche Reise in drei Jahren rund um die Erde (1519–1522). Vom 7. Schuljahr an.

13. März/25. März: *... und die Sterne näher gebracht*. Dr. Emil-Heinz Schmitz zeigt in seiner Hörfolge über die Erfindung des Fernrohrs, welche Schwierigkeiten die Forscher auf dem Gebiete der Optik während vier Jahrhunderten bis zur Herstellung moderner Teleskope zu überwinden hatten. Vom 7. Schuljahr an.

18. März/28. März: *Im Lande Israel*. Mit Gesprächen, Berichten und Erzählungen gibt Heinrich Frei, St.Gallen, ein lebendiges Bild des modernen Staates Israel und verweist auf die historischen Grundlagen des Heiligen Landes. Vom 5. Schuljahr an.

21. März/26. März: *«Der Erlkönig»*. Goethes bekanntes Gedicht wird in den beiden Vertonungen von J. F. Reichardt und Franz Schubert vorgeführt. Gestalter der Sendung sind Stefi Andres, Aarau, und Peter Suter, Belp. Vom 7. Schuljahr an.
Walter Walser

SCHULFERNSEHEN

4. März, 9.15 Uhr und 11. März, 10.15 Uhr: *Betragen ungenügend!* (Wiederholung) Josef Elias, Luzern, gestaltet zusammen mit Schülern einige lustige Szenen über gute und schlechte Sitten. Vom 4. Schuljahr an.

4. März, 10.15 Uhr, und 14. März, 15.15 Uhr: *Aus der Arbeit des Bundesrates* (Wiederholung). Hans May, Nürensdorf, bietet eine Reportage aus dem Bundeshaus, in der alle sieben Bundesräte von den Problemen und Aufgaben ihrer Departemente berichten. Vom 7. Schuljahr an. Voraussendung: Sonntag, den 2. März, im Anschluß an das Abendprogramm.

7. März, 14.15 Uhr auf Deutsch, 15.15 Uhr auf Romanisch: *Genf, die internationale Schweizer Stadt* (Wiederholung). Die Zuschauer werden von Josef Weiß, St.Gallen, zu den Sehenswürdigkeiten der Calvinstadt geführt und mit den zwischenstaatlichen Institutionen der Metropole bekannt gemacht. Vom 6. Schuljahr an.

11. März, 9.15 Uhr: *Unser Nationalrat* (Wiederholung). Heinz Schollenberger, Meilen, zeigt in einer instruktiven TV-Sendung, wie der Nationalrat gewählt wird. Dabei erfährt das Problem «Wie funktioniert der Proporz?» eine eingehende Darstellung. Vom 8. Schuljahr an.

14. März, 14.15 Uhr: *Im Selbstbedienungsladen* (Wiederholung). In dieser Sprachlektion für die Unterstufe (Autoren: Lucie Brüderlin, Zug, und Hans May, Nürensdorf, werden elf Verben aus dem bildlich vorgeführten Zusammenhang heraus erarbeitet. Vom 2. Schuljahr an.

18. März, 9.15 Uhr, und 21. März, 14.15 Uhr, auf Deutsch (Voraussendung Sonntag, den 9. März, im Anschluß an das Abendprogramm):

18. März, 10.15 Uhr, und 21. März, 15.15 Uhr, auf Romanisch (Voraussendung Sonntag, den 16. März, im Anschluß an das Abendprogramm): *Chur – ein Städtebild* (Wiederholung). Autor Otto Hegnauer, Winterthur, unterstützt von Realisator Erich Rufer, Zürich, beleuchtet die Natur-, Verkehrs- und geschichtlichen Grundlagen der Bündner Kapitale und präsentiert Aufnahmen aus der malerischen Altstadt. Vom 6. Schuljahr an.

Walter Walser

BUCHBESPRECHUNGEN

Kunst und Unterricht. Zeitschrift für alle Bereiche der ästhetischen Erziehung.

Der Verlag Erhard Friedrich hat mit namhaften Autoren das erste Heft für Kunstunterricht herausgegeben. Eine gut fundierte, nützliche Zeitschrift.

Sie wurde optimal ausgestaltet mit Farbdrucken, Bildwiedergaben, Textteil. Schulen, Lehrer und Studenten begrüßen sicherlich die neue Zeitschrift, die den Kunstschaffenden und Kunstunterrichtenden große Dienste leistet. mg

J. Grünenfelder: *Repetitorium Latinum*. 144 Seiten, Fr. 9,80, Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Repetition est mater studiorum. Es war ein guter Gedanke, ein Werk herauszugeben, das nach keinen Prinzipien alles behandelt, was in den ersten Jahren des Lateinstudiums von Bedeutung ist. Leicht faßlich und auf das Wesentliche konzentriert bietet das Buch eine gute Grundlage, Lücken auszufüllen, um zu einem kompakten Wissen zu gelangen. Das «Repetitorium Latinum» leistet den Lateinschülern gute Dienste. 1.

ALLGEMEINE UMSCHAU

Devisenzuteilung Frankreich

Höhe der bewilligten Zahlungsmittel

Zusätzlich zum tolerierten Betrag von 200 F in französischen Banknoten können pro Person folgende Devisenbeträge bewilligt und ausgeführt werden:

Für *Ferienreisen* («*voyages touristiques*») ein Devisenbetrag im Gegenwert von 1000 F pro Jahr. Diese Zuteilung wird bis zu einem Maximalbetrag von 500 F in Form von ausländischen Banknoten ausgerichtet, während der Restbetrag in Form von Reiseschecks, Schecks, Akkreditiven oder Ueberweisungen zugeteilt wird, die auf eine ausländische Währung lauten. Für Kinder unter 10 Jahren beträgt die jährliche Devisenzuteilung den Gegenwert von maximal 500 F, wovon maximal 250 F in Form von ausländischen Banknoten ausgerichtet werden.

Zeitpunkt der Gesuche um Devisenzuteilung

Gesuche um Devisenzuteilung, welche mehr als ein Monat vor dem Datum der Reise gestellt werden, können nicht entgegengenommen werden. Sollte der Reisende verhindert sein, seine Auslandsreise innerhalb der Frist von 1 Monat anzutreten, ist er verpflichtet, die ihm zugeteilten Devisen einer ermächtigten Stelle zurückzuerstatten, was im Carnet de change entsprechend notiert wird.